Merseburger Kreisblatt.

Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Austrägern 1,20 Mk., in den Ausgabestellen 1 Mk., durch Bestellung 1,50 Mk., mit Bestellgeld 1,62 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pfg. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen von 8½ bis 9 Uhr geöffnet. — Sprechstunde der Redaktion Abends von 5½—7 Uhr.

Insertionsgebühr: Für die 5gespaltene Corpuszeile oder deren Raum 20 Pfg., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pfg. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complizirter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Reclamen außerhalb des Inseratentheils 30 Pfg. — Sämmtliche Annoncen-Bureaux nehmen Inserate entgegen. Beilagen nach Uebereinkunft.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ des Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ dieser anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt".

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 256. Donnerstag, den 1. November 1906. 146. Jahrgang.

Es wird in Erinnerung gebracht, daß sämtliche zur hiesigen Steuerkasse fälligen **Steuern sowie auch das Schulgeld** pro Oktober, November und Dezember cr. bis zum **15. November cr.** gezahlt werden müssen.

Nach Ablauf dieser Frist muß nach den gesetzlichen Bestimmungen gegen die Säumigen **sofort** mit der **kostenpflichtigen** Mahnung resp. Beitreibung vorgegangen werden.

Merseburg, den 31. Oktober 1906.

Der Magistrat. (2070

Krieg oder Frieden mit Marokko?

* Paris, 28. Oktober.

In Marokko ist die Fahne des Propheten nun wirklich entfaltet, die Fahne des Propheten Clémenceau. Den eiligen Krieg kündigten die Depeschen aus dem Südwestwinkel der Provinz Oran schon seit Wochen an, aber da die unglücklichen „Fanatiker" von Tafilelt sich trotzdem nicht beeilen wollten, vor den Mitrailleusen und Maximgeschützen der zur „Abwehr" bereitstehenden Expeditionstruppen aufzumarschieren, so greift unser neuer Diktator die Sache vom anderen Ende, d. h., Marokko von Norden her an. Der Panzerkreuzer „Jeanne d'Arc", vielleicht das beste, jedenfalls das schnellste Schiff der französischen Marine, wurde gestern auf telegraphische Weisung von Toulon nach Arzila abgefertigt, um daselbst Truppen zu landen und „im Namen des Sultans" die Ordnung wieder herzustellen. Vor Tanger befindet sich bereits der Kreuzer „Galilée", der angeblich jedoch keine Landungstruppen an Bord hat. Die Küstenstadt Arzila, wenige Meilen südwestlich von Tanger gelegen, wurde bekanntlich vor wenigen Tagen von einem räuberischen Bergstamm der Umgegend überfallen, soll jedoch, neuesten Depeschen zufolge von dem bekannten Abenteurer Erraïssouli „für den Sultan zurückerobert" sein. Bei dem Ueberfall sind zwei Europäer, ein Spanier und ein Engländer, in die Gefangenschaft der Meuterer geraten; wenigstens behauptete das der Telegraph. Das Ereignis hätte Herrn Clémenceau nicht gelegener kommen können, wenn er sich's selber bestellte, denn es liefert ihm die zwingende Verpflichtung, von der Konvention von Algeciras Gebrauch zu machen, die er noch nicht unterzeichnete und wahrscheinlich nie unterzeichnen wird, und der Kammer morgen über acht Tagen mit der „Ueberraschung" aufzuwarten, die er schon während der jüngsten Kabinettskrise in Aussicht stellte. Dachte er dabei vorahnenden Geistes an die Entsendung der „Jeanne d'Arc" nach Arzila? Tatsache ist, daß er den Reportern mit listigem Augenzwinkern eine Ueberraschung für den Tag ankündigte, da er sich mit seinem neuen Kabinett den Volksvertretern vorstellen würde. Die militärische Intervention im scherifischen Reich — das ist die Ueberraschung. Wir haben also in dem neuen Conseilspräsidenten einen Propheten vor uns. Und dieser Prophet entfaltet seine Fahne gleichzeitig im Süden wie im Norden von Marokko. Vorläufig verstärkt er immer noch die Besatzungen der Grenzforts und der befestigten Bahnstationen längs dem strategischen Schienenweg, der unter der stillgeschäftigen Leitung des Generals Lyautey gegenwärtig schon bis Colomb-Bechar fahrbar, bis Kenadsa im Bau begriffen und bis Igli abgesteckt ist. Die Vorbereitungen zur „Abwehr" waren in dortiger Gegend etwas allzu geräuschvoll betrieben worden, und die Offiziösen hatten die Truppenverschiebungen nach der Grenze hin etwas unvorsichtig ausposaunt. Daraufhin kamen während der drei letzten Tage nur noch beschwichtigende Nachrichten. Der Gouverneur Jonnart in Algier und General Lyautey bei den Vorposten im Südwesten betonten nur noch die Notwendigkeit, wachsam und energisch aufzutreten, sich aber jeder Herausforderung zu enthalten, und hier in Paris versicherte Clémenceau einmal über das andere, den Militärbehörden längs der marokkanischen Grenze sei zur Pflicht gemacht, den ihrerseits vorausgesehenen Angriff der „Fanatiker" mit exemplarischer Energie zurückzuschlagen, sich aber unter allen Umständen auf die Defensive zu beschränken.

Diese abwiegelnden Mitteilungen kommen zu plötzlich, um nicht verdächtig zu klingen. Vermutlich steht auch in der Gegend zwischen Tafilelt und Colomb-Bechar oder weiter nördlich bei Udschda eine „Ueberraschung" unmittelbar bevor. Es gehen nämlich aus dem Innern von Algerien immer neue Nachschübe von Truppen nach Westen und Südwesten an die Grenze. Vor Monatsfrist war es ein Bataillon Fremdenlegionäre — 800 Mann —, das aus Sidi-Bel-Abbès nach Bechar beordert wurde, gegenwärtig befinden sich mehrere Batterien Bergartillerie und eine Trainabteilung von Constantine sowie Genietruppen von Philippeville aus unterwegs. Wenn man bedenkt, daß die „Fanatiker" von Tafilelt über gar keine Artillerie verfügen, daß aber jeder einzelne Bahnhof längs der militärischen Gürtelbahn seine Kaserne, seine Besatzung, seine kasemattierten und kugelsicheren Wallmauern, überhaupt seine Befestigungsanlagen „mit allen Schikanen" hat, so wird man eine so außerordentliche Ansammlung von Expeditionstruppen für „rein defensive" Zwecke kaum begreiflich finden. Die Oase drüben, von der angeblich am 15. November — ausgerechnet! — der Angriff gegen die friedfertigen Franzosen vorbrechen soll, enthält ja doch kein mit europäischen Waffen gefülltes Kriegslager! Wenn also nächster Tage auch in der Grenzzone südlich des Atlas eine „militärische Polizei-Razzia" inszeniert werden sollte, so wird die öffentliche Meinung in Europa schon wissen, was sie von der Sache zu halten hat. Es wird sich um die „friedliche Durchdringung" handeln, wie Delcassé sie plante und wie Clémenceau sie nach anderer Methode durchzuführen versucht.

* **Paris,** 30. Oktober. Nach Meldungen aus Tanger wird die Diplomatie die zwölf Punkte, welche das Protokoll von Algeciras den Vertretern der Mächte in Tanger überließ, alsbald zu diskutieren beginnen. Unter diesen offengebliebenen Fragen sind die des Tabakmonopols, der öffentlichen Abgaben, der Zölle und der Abwehr des Schmuggels. Die dem Ministerium des Auswärtigen nahestehenden Pariser Blätter bemerken hierzu, es wäre nützlich, die Veröffentlichung des Protokolls von Algeciras zu beschleunigen, um den Diplomaten in Tanger größere Autorität zu geben. — Zwei den Bergbewohnern (Andjeras) gehörige Ansiedlungen in Tanger wurden von Raisulis Anhang wegen Widersetzlichkeit der Einwohner exemplarisch bestraft, viel Vieh weggenommen und einige Leute getötet. Nach einem weiteren Telegramm aus Paris wird der französische Kriegsminister behufs Organisierung der Polizei in Marokko die Korpskommandeure ersuchen, ihm für diesen Dienst geeignete Offiziere und Unteroffiziere vorzuschlagen. Als unabweisbare Bedingung wird die Kenntnis der arabischen Umgangssprache verlangt. Ferner müßten diese Militärpersonen ausgezeichnete Gesundheit, Takt und die nötige Ruhe besitzen. — Der Londoner „Times" wird aus Tanger gemeldet: An der Nachricht, dem Sultan sei von deutscher Seite ein Darlehen bewilligt worden, ist kein wahres Wort. Die deutsche Gesandtschaft teilt den Behörden mit, daß sie bereit ist, in unverzügliche Beratung der aus dem Algeciras-Protokoll sich ergebenden Einzelheiten einzutreten.

* **Paris,** 30. Oktbr. Nach einer Meldung aus Tanger übergab Baron Rosen gestern

Der Fremde.

Roman von Robert Kohlrausch.

(44. Fortsetzung.)

„Ihnen gut bin ich, das ist alles." Sie lachte mit ihrer melodischen Stimme, und ihre Augen funkelten. „Und Sie machen sich nix aus mir, das weiß ich auch. Aber darum können Sie doch heute einmal gut zu mir sein. Wollen's?"

„Was meinen Sie damit?"

„Daß Sie mich ein wenig hier in den Sälen umherführen sollen, weiter nichts; ich hör' Ihre Stimme so gern."

„Wenn es Ihnen Spaß macht —"

„Freilich macht es mir riesigen Spaß! Kommen Sie her, seien Sie gut."

Er mochte ihr die Freude nicht verderben, auch war es ihr fast gelungen, den üblen Eindruck des vergangenen Abends zu verwischen. So gingen sie neben einander zwischen den bunten Reihen der Bilder dahin; wo etwas Bedeutendes zu schauen war, blieben sie stehen, und Boysen erklärte es ihr mit dem geschulten Urteil des Künstlers. Saffi schwatzte fröhlich dazwischen, oft ein kluges, oft ein törichtes Wort, wie es gerade kam. Wenn aber Boysen sich einmal länger in ein Bild vertiefte, dann bemerkte er zuweilen, daß die Augen seiner Begleiterin nicht mehr auf dem Farbenzauber an den Wänden ruhten, daß sie ihn selbst nur suchten mit heißer Bewunderung.

Ein kleines Gemach bildete den Beschluß der Saalreihe; Handzeichnungen waren hier ausgestellt, und selten verirrte sich ein Besucher daher. In der Ecke des Zimmers aber stand auf zierlichem Postament eine Bronzenixe unter Palmen und Lorbeer, ein Divan davor, ein behagliches Plätzchen.

„Gehen's her, da müssen wir ausruhen," bat Saffi, und schon hatte sie sich niedergesetzt, daß die Palmenwedel sie nickend begrüßten. Langsam folgte Boysen ihrem Wunsch, ein wenig zögernd; es war ihm, als habe die Nixe dort Leben bekommen, oder als sei eine Schwester von ihr aus feuchter Tiefe emporgestiegen und lache ihn an mit glühenden Augen. Niedergleitend aber fiel sein Blick wieder auf den rotleuchtenden Ring an ihrer Hand, und zugleich tauchten die Bilder und Empfindungen des letzten Abends neu belebt auf in seiner Seele.

Nun setzte er sich nieder an ihrer Seite unter dem grünen Blätterdach der Palmen, und indem er den Blick nicht verwandte von ihrer Hand, sagte er: „Wissen Sie noch, daß ich Sie gestern um etwas fragte? Um den Ring da mit den drei roten Steinen. Sie wollten wir mehr davon erzählen, da kam Ihr Vater dazwischen."

„Mein Vater!" Sie lachte ein wenig, ein leises Lachen in sich hinein, dann lauter und heller. „Unsinn ist's," rief sie. „Er ist ja gar nicht mein Vater."

„Nicht Ihr Vater?"

„Denkt nicht daran! Freilich würd' er den Kopf mir abreißen, wenn er wüßte, daß ich's Ihnen sage. Auch hat noch keiner es von mir erfahren außer Ihnen, aber Sie möchte ich nicht anlügen, Herr Boysen, Sie nicht!"

„Nicht Ihr Vater?" wiederholte er sinnend, ohne den warmen Ton leidenschaftlicher Hingebung in ihren letzten Worten zu beachten. Sie aber legte die Hand auf seinen Arm, und sich zu ihm hinüber beugend, sagte sie: „Hoch und heilig hab' ich es ihm versprechen müssen, zu keinem Menschen davon zu reden, aber Ihnen sage ich's doch. Was ich Ihnen sage, ist wahr, alles, jedes Wort, so wahr, als ich selbst es weiß. Wenn sich's einmal anders herausstellt, dann bin ich nicht schuld daran, dann bin ich selber angelogen. Aber daß er nicht mein Vater ist, das ist so gewiß, wie ich Ihnen Ihr Bild in alle Ewigkeit nicht nachmalen werde."

„Aber wenn er nicht Ihr Vater, wer ist er denn?"

„Nähvater nennt man's ja wohl, einer, der Geld dafür bekommt, daß er mich bei sich hat und ein wenig lernen läßt und sich für meinen Vater ausgiebt. So ein gemieteter Vater, wie die großen Damen vom Theater sich eine Theatermutter mieten. Ja, es giebt verschiedene Sorten von Vätern und Müttern! Nur daß ich ihn mir nicht gemietet habe, daß ich schon bei ihm bin, solange ich überhaupt von mir weiß."

„Immer, Ihr ganzes Leben hindurch? Und Sie meinen doch —"

„Ich meine nicht nur, ich weiß. Aus bester Quelle, von ihm selbst. Ich kann's Ihnen a bisserl näher erzählen, wenn Sie's interessiert, dann brauche ich wenigstens nicht zu fürchten, daß Sie mir gleich wieder davonlaufen." Sie dachte einen Augenblick nach, dann fuhr sie fort: „Ja, solange ich denken kann, bin ich bei ihm gewesen, — bei ihm und seiner Frau."

„Bei seiner Frau? Die also nicht Ihre Mutter ist?"

„Nein, Gott sei Dank! Ich nenne sie freilich noch heute so, weil er es will und aus alter Gewohnheit, wenn ich ülerhaupt mit ihr rede. Sie ist nämlich krank, — da oben." Sie wies mit der Hand nach der Stirn und nickte bejahend auf Boysens fragenden Blick. „Gestört, verrückt, wie Sie's nennen wollen; jawohl, das ist sie. Dabei hat sich's ja herausgestellt, daß ich nicht ihr Kind bin. Ich habe nicht oft mit ihr reden dürfen, aber einmal habe ich doch allerlei von ihr gehört, daß ich's gemerkt habe, sie ist nicht meine wirkliche Mutter."

Ein Seufzer hob ihre Brust, ein trauriger Nachhall unbefriedigter, längst begrabener Sehnsucht nach der sorgenden Liebe einer Mutter. Unwillkürlich legte Boysen seine Hand auf die ihre. „Armes Kind," sagte er leise und freundlich.

„Lassen Sie mir Ihre Hand ein wenig," bat sie, „ich will sie auch nicht wieder küssen. Es war Ihnen unangenehm vorhin, das habe ich wohl gemerkt, nun tu' ich's nicht wieder."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821119061101-18/fragment/page=0001

in Fez dem Sultan die dritte Rate des vor der Konferenz von Algeciras abgeschlossenen Anlehens, nämlich zwei Millionen Francs und außerdem einen Fesselballon als Geschenk Kaiser Wilhelms. Der Ballon war von einem deutschen Offizier mitgebracht worden und wurde sofort in die Höhe gelassen. Dieses Schaustück, das man zum ersten Male in Fez sah, erregte großes Interesse. Am Sonnabend verläßt Rosen die Residenz des Sultans und begiebt sich nach Tanger.

* **Köln,** 30. Oktober. Der Korrespondent der „Kölnischen Ztg." in Tanger telegraphiert: Nach Nachrichten aus Fez gab der Sultan den Befehl, die Garnison von Casablanca durch Truppen aus den Bezirken von Fez und Mogador zu verstärken. Diese Maßregel hat den Zweck, den Bewohnern der Städte, welche durch die unlängst vorgekommenen Vorfälle beunruhigt worden sind, für alle Fälle Bürgschaft für ihre Sicherheit zu bieten. Ein besonderer neuer Anlaß liegt zu dieser Maßnahme nicht vor.

* **Tanger,** 30. Oktober. Die Stämme Angeras und Fahoyas kämpften am 29. Oktober den ganzen Tag im Weichbilde der Stadt. In Marakesch ist die Lage sehr unruhig. Ein algerischer Araber wurde ermordet. Raisuli hat beschlossen, Arzila in einen offenen Hafen umzuwandeln und Zollabgaben zu erheben.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

* **Berlin,** 30. Oktober. (Hofnachrichten.) Se. Maj. der Kaiser hörte heute mittag die Vorträge des Admirals v. Müller und des Korv.-Kapitäns Karpff. — Anläßlich der Gedenkfeier am Yorkstein in Alten-Eden in der Altmark, an der als Vertreter des Kaisers der Generalfeldmarschall Graf Häseler teilnahm, hatte die Festversammlung ein Huldigungstelegramm an den Kaiser gerichtet. Hierauf ist folgende Drahtantwort des Monarchen eingetroffen: „Den Mitgliedern des Kreiskriegerverbandes danke ich bestens für ihre getreue Huldigung beim hundertjährigen Gedächtnis einer preußischen Waffentat auf altmärkischem Boden. Wilhelm R."

— Die Stimme des Kaisers. Der amerikanische Prof. E. E. Scripture hat die Begründung phonetischer Archive in Amerika unternommen, in denen die durch den Phonographen aufgenommenen Stimmen historischer Persönlichkeiten festgehalten werden sollen. Er begann damit, eine Reihe der bedeutendsten Amerikaner der Gegenwart in seinen Apparat sprechen zu lassen, dann wandte er sich auch nach Europa, und der erste, dessen Stimme er sich für die von ihm begründeten Sammlungen sicherte, war der deutsche Kaiser. Der Kaiser sprach zwei längere Redestücke in den Phonographen hinein. Die beiden Aufnahmen sind in der denkbar vollkommensten Weise und mit besonderer Sorgfalt ausgeführt und geben ein getreues Abbild von der Stimme des Kaisers und seiner Art zu sprechen. Das erste Dokument, das der Kaiser für den beliebigen Gebrauch des Professors bestimmte, ist eine bedeutsame Betrachtung des Herrschers, in der er in freier Rede einige Lebensmaximen vorträgt. Es lautet: „Stark sein in Schmerzen. Nicht wünschen, was unerreichbar oder wertlos, zufrieden mit dem Tag, wie er kommt, in allem das Gute suchen, und Freude an der Natur und den Menschen haben, wie sie nun einmal sind. Für tausend bittere Stunden sich mit einer einzigen trösten, welche schön ist und am Schaffen und Können immer sein Bestes geben, wenn es auch keinen Dank erfährt. Wer das lernt und kann, der ist ein Freier, Glücklicher und Stolzer; immer schön wird sein Leben sein. Wer mißtrauisch ist, begeht ein Unrecht gegen andere und schädigt sich selbst. Wir haben die Pflicht, jeden Menschen für gut zu halten, so lange er uns nicht das Gegenteil beweist. Die Welt ist so groß und wir sind so klein; da kann sich doch nicht alles um uns allein drehen. Wenn uns was schadet, was wehe tut, wer kann wissen, ob das nicht notwendig ist zum Nutzen der ganzen Schöpfung. In jedem Ding der Welt, ob es gut ist oder anders, lebt der große, weise Wille des allmächtigen und allwissenden Schöpfers; uns kleinen Menschen fehlt nur der Verstand, um ihn zu begreifen. Wie alles ist, so muß es sein in der Welt; und wenn es auch opfer. Der Mörder, immer ist das Gute der Wille des Schöpfers."

— Mit einer Abänderung des konservativen Parteiprogramms beschäftigte sich, wie wir der „Nat.-Ztg." entnehmen, der konservative Verein in Groß-Lichterfelde. In der Diskussion wurde betont, die Konservativen müßten für die völlige Unabhängigkeit der Partei von der Regierung sowie für die Rückkehr zur konstitutionellen Praxis eintreten, wie sie unter dem ersten Deutschen Kaiser bestanden hat. Ohne die traditionellen Rücksichten auf den Monarchen zu verletzen, müsse dessen allzu persönlichem Eingreifen in die Regierungsgeschäfte respektvoll, aber energisch entgegengetreten werden. Für ein absolutistisches Regiment sei in unserer heutigen Zeit kein Platz mehr. Auch in Sachen der Fleischnot müsse die Partei eine andere Haltung einnehmen als bisher, sollen nicht die Konservativen im Mittelstande ihre Anhänger verlieren. Eine Fleischnot lasse sich nicht mehr ableugnen, wenn auch die Schuld daran lediglich auf die Machenschaften der Zwischenhändler zurückzuführen sei.

— Nach den bisher in Berlin vorliegenden Nachrichten streiken zur Zeit etwa 40 000 polnische Schulkinder. Die größte Ausdehnung hat der Streik in den Regierungsbezirken Posen und Bromberg genommen. Die Schulkinder der Stadt Posen sind verhältnismäßig wenig beteiligt. Bei den langen Beratungen, die am Samstag sowohl im Kultusministerium unter Teilnahme des Ministers des Innern und des Oberpräsidenten v. Waldow, sowie später im Staatsministerium stattfanden, waren diese, wie wir erfahren, darüber völlig einig, daß es ein Nachgeben dieser polnischen Bewegung gegenüber nicht geben könne und daß ruhig, aber mit der allergrößten Bestimmtheit, eventuell unter Anwendung durch Gesetz und Verordnungen gegebener Handhaben einzutreten sei. Für das Vergehen im einzelnen wird jedenfalls als bestimmend für die Behörden der Umstand angesehen werden, ob in den nächsten Tagen kein Anschwellen der ganzen Bewegung zu beobachten ist oder im Gegenteil ein weiteres Umsichgreifen, das darauf schließen läßt, daß es den großpolnischen Hetzereien gelingt, dem betörten Volke die Wege zu weisen.

* **Köln,** 30. Oktober. Nach einer Meldung der „Kölnischen Ztg." ist der frühere Oberrichter von Deutsch-Südwestafrika, Richter, plötzlich gestorben.

* **Essen,** 30. Oktober. Auf eine Anfrage teilte der Bergbauliche Verein in Essen mit, daß die von der Siebenerkommission in der am 26. Oktober gefaßten Resolution aufgestellte Behauptung, Handelsminister v. Delbrück habe sich bei dem „Verein für bergbauliche Interessen" in Essen wegen des Bergarbeiterartikels in der Wochenrundschau der „Norddeutsch. Allgem. Zeitung" telegraphisch dahin entschuldigt, er hätte den Artikel weder veranlaßt, noch gutgeheißen, vollständig erfunden ist. Der Handelsminister hat weder in seiner amtlichen Eigenschaft, noch als Privatperson, ebensowenig in einem Telegramm als in einer sonstigen Zuschrift an den „Bergbaulichen Verein" oder einem seiner Mitglieder gegenüber zu dem Artikel Stellung genommen. Weder der Verein, noch eines seiner Mitglieder hat ein solches Telegramm oder eine solche Zuschrift, auch nicht von irgend einem Beamten des Handelsministeriums, erhalten.

* **Mainz,** 30. Oktbr. Die Wiederbeerdigungs-Zeremonie in einem Massengrabe der Gebeine der im deutsch-französischen Kriege 1870-71 dahier verstorbenen und begrabenen 978 französischen Soldaten hat heute vormittag in Gegenwart des französischen Generalkonsuls Cnecht aus Frankfurt a. M. und von Vertretern der Großherzoglich-hessischen Regierung stattgefunden.

* **Gnesen,** 30. Oktbr. Am 5. November findet vor der Strafkammer in Gnesen ein Prozeß gegen die Teilnehmer an einem geheimen Sokol-Kongreß statt, der am 22. Oktober v. Js. in Miloslaw stattfand. Angeklagt sind 23 Personen, darunter der Reichstagsabgeordnete von Chrzanowski und das Herrenhausmitglied Josef von Coscielski, außerdem 8 Förster.

* **Posen,** 29. Oktbr. Der in Dreidorf ermordete Deutsche namens Klawitter wurde, wie es heißt, im Streit während eines Disputs über den polnischen Schulstreik von einem Polen getötet.

Rußland.

* **Petersburg,** 29. Oktober. Nach Meldungen aus verschiedenen Teilen des Reiches geht die Rekrutenaushebung in vollster Ordnung vor sich.

* **Sewastopol,** 29. Oktober. Der Chef der politischen Polizei Michailow fiel gestern Abend einem Morde zum Opfer. Der Mörder wurde ergriffen, sofort standrechtlich zum Tode verurteilt und nachts hingerichtet.

Frankreich.

* **Paris,** 30. Oktober. Iswolsky hat nach Angabe des „Temps" erklärt, daß die finanzielle Lage Rußlands sich als günstig darstelle und daß man in dieser Beziehung die Zukunft mit Vertrauen ins Auge fassen könne. Aus den Unterredungen mit Iswolsky und dem neuen Minister des Aeußern Pichon geht hervor, daß das Einvernehmen über alle Fragen, die gemeinsames Interesse für beide Länder haben, als ein vollständiges angesehen werden könne.

Lokales.

* Merseburg, 31. Oktober.

* **Vom Rathause.** Um die Stelle eines städtischen Baumeisters sind zahlreiche Bewerbungen eingegangen. Zur engeren Wahl stehen 10 Kandidaten, die Wahl erfolgt voraussichtlich in aller Kürze.

* **Merseburger Musikverein.** Eröffnet wurde die diesjährige Saison vorgestern, Montag, im Königlichen Schloßgarten-Pavillon mit einem Komponisten-Abend, und zwar mit Beethoven, dessen berufener Interpret Herr Frédéric Lamond war. Die das Konzert einleitende C-moll-Sonate op. 111 der dritten Periode angehörend, war darum schon am richtigen Platze, weil dieselbe in ihren beiden Sätzen, trotz ihrer durchsichtigen Polyphonie, trotz ihrer klaren Form, besonders des ersten Satzes, die Aufnahme der beiden Themen im ersten Satze, besonders die Verfolgung des Themas der Arietta in den 4 ersten Variationen, ihrer schönen Symmetrie wegen genugsam erschwert. Herrn Lamond's stupendes, natürliches Spiel reißt hin, hilft über alle Grübelei hinweg, so daß man sich fast mehr seiner Ausführung hingiebt, welche technisch und inhaltlich vereint dem ersten Satze nebst den Variationen, insonderheit der vierten (Doppel-Variation), dem Triller-Eingang nebst Triller-End-Variation, ein glänzendes Kolorit verleihen. Ebenso technisch und inhaltlich vollkommen war die Ausführung der Es-dur-Variationen op. 35; bei diesem Opus kontrastiert jede Variation die andere, das glückliche Thema bleibt immer erkennbar — dasselbe Thema hören wir im letzten Satze der Eroica-Symphonie, welche op. 55 ist. Danach hätte Beethoven, wenn kein Anachronismus vorliegt, schon um vieles früher das Thema gehabt. Des Meisters erste Periode war bedacht mit der pathétique-Sonate und der Cis-moll (Mondschein). Wahrscheinlich war erstere für die As-dur genommen, um diesmal, zum dritten, die Variation zu vermeiden. Sämtlichen 3 Sätzen dasselbe uneingeschränkte Lob, was auch von der Cis-moll-Sonate zu sagen ist — von Lamond konnte man im Allegretto, dem zweiten Satze, sagen, was Liszt einst gegenüber den Eckätzen von diesem sagte: „une fleur entre deut abimes". Ein Andante favori, eine Serenaden-Genre-Musik erfreute und interessierte. Ein appassionata, des Meisters zweite Periode, sa,loß das Konzert ab und hinterließ den Eindruck, daß wir diese seit langem nicht so vollkommen gehört, aber auch Herrn Lamond nicht zum letzten Mal hier gehört haben. Der schöne Bechstein, das non plus ultra-Fabrikat aus der Hofmusikhandlung Reinhold Koch, Halle a. S., parierte jede Anschlagsnüance bei stetig verbleibender Tonschönheit von Seiten des Künstlers wie des Flügels.

* **Nichtraucherabteile vierter Klasse.** Die Einstellung von Abteilen für Nichtraucher in die vierte Wagenklasse ist vom Minister Breitenbach genehmigt worden. Er hat jetzt die Königl. Eisenbahndirektionen ermächtigt, in den Personenzügen, und zwar zunächst in solchen, die dem durchgehenden Verkehr auf längeren Strecken dienen, Abteile für Nichtraucher in der vierten Klasse einzurichten, vorausgesetzt, daß die Beschaffenheit der Wagen es gestattet und daß mindestens zwei Wagen vierter Klasse in den Zug eingestellt sind. Nach Jahresfrist soll berichtet werden, in welche Züge Nichtraucherabteile vierter Klasse eingestellt sind und wie sich die Einrichtung bewährt hat.

Provinz und Umgegend.

* **Halle,** 30. Oktbr. Die „S. Z." schreibt: Auswärtige Zeitungen enthalten die Mitteilung, daß außer Karl Puppe noch der Bauarbeiter Wolf gestorben sei. Das trifft nicht zu, die sechs im Diakonissenhause liegenden Verunglückten befinden sich auf dem Wege der Besserung, und es bleibt zu hoffen, daß die Baukatastrophe ein zweites Menschenleben nicht fordert.

* **Halle,** 30. Oktbr. Ein schrecklicher Unglücksfall ereignete sich heute vormittag 11 Uhr in der Landwirtschaftlichen Versuchsstation an der Julius-Kühnstraße. Dort befindet sich unter den Tieren, die in Käfigen gehalten werden, auch ein Wolf. Als das unbeaufsichtigte 2jährige Kind des auf der Versuchsstation beschäftigten Geschirrführers Wuttig vor dem Käfige des Wolfes spielte, zog das gefräßige Raubtier den ahnungslosen, kleinen Knaben mit den Tatzen zu sich an das Gitter heran. Das Kind konnte sich nicht aus der fürchterlichen Umklammerung befreien. Das Tier biß sich in die Aermchen des hilflosen Geschöpfes, und da niemand die entsetzliche Szene bemerkte, fraß das Ungetüm dem Kleinen beide Arme fast vollständig ab. Zu spät erst retteten Erwachsene das wimmernde Kind. Mit dem städtischen Krankenwagen wurde es in die chirurgische Klinik gefahren.

* **Dornburg a. S.,** 28. Oktober. Auf dem Gebiete von Nauengönna wurde an der Waldlichtung die Leiche eines Mannes gefunden, die schon so stark in Verwesung übergegangen war, daß man die Persönlichkeit nicht hätte feststellen können, wenn die Papiere nicht auf den Namen eines Schneiders August Stäbe aus Saalfeld gelautet hätten. Da nach Lage der Sache ein gewaltsamer Tod ausgeschlossen erschien, sind die Ueberreste eines einsam in der Fernde umgekommenen Wanderers mit Zustimmung des Gerichts beerdigt worden.

* **Zöbigker,** 29. Oktober. Ein „schwerer Junge" ist der Dienstknecht Albrecht von hier, welcher am Freitag nachmittag von der Polizei verhaftet und nach St. Ulrich transportiert wurde. Derselbe hat bereits nach seiner Vernehmung drei schwere und zahlreiche einfache Diebstähle zugestanden, welche er in der letzten Zeit ausgeführt hat. Nicht weniger als 40 Schlüssel und Dietriche wurden nebst anderen Sachen bei der Haussuchung in seinem Besitz gefunden. Die Diebstähle erstrecken sich auf Zöbigker und Umgegend, am meisten hat er sein n Arbeitgeber, Herrn Amtmann Braun, mit seinen nächtlichen Besuchen beehrt. Dort ist auch ein Diebstahl von 5 Sack Gerste, Erbsen u. s. w. in höchst raffinierter Weise ausgeführt. Das gestohlene Getreide wurde sofort in einer benachbarten Mühle untergebracht, wo es zur Verarbeitung kam. Auch hier wurde Haussuchung getan und das Diebesgut vorgefunden. Auch für den Müller wird dies Geschäft, das ihm übrigens gar keinen pekuniären Nutzen gebracht haben soll, unangenehme Folgen haben. Albrecht hat auch Complizen, und wird die Untersuchung weiteres ergeben.

* **Bitterfeld,** 30. Oktbr. Festgenommen wurde gestern in Delitzsch auf Veranlassung der hiesigen Polizei ein angeblicher ehemaliger Burenkämpfer, welcher in der ganzen Umgebung die Vorstände der Kriegervereine aufgesucht und Unterstützungen erschwindelt hatte. Die Geschädigten mögen sich bei der Staatsanwaltschaft in Halle melden.

* **Ermsleben,** 30. Oktober. Zwei große Getreidediemen des Oberamtmanns Dietrich in Reinstedt gingen am Sonnabend in Flammen auf, vermutlich infolge von Brandstiftung. Der Schaden wird auf 20,000 Mark berechnet.

* **Roßlau,** 30. Oktober. Unter verdächtigen Umständen wurde in Meinsdorf gestern der Gastwirt Kreiseler tot aufgefunden. Eine Gerichtskommission begab sich sofort nach dem Tatort zur Untersuchung.

* **Naumburg,** 20. Oktober. Das gestrige 25jährige Amtsjubiläum unseres Superintendenten Dr. Zschimmer nahm einen erhebenden Verlauf. Die rege und vielseitige Anteilnahme der Geistlichkeit, der Lehrerschaft, des Domkapitels, der theologischen Prüfungskommission in Halle, des Königlichen Konsistoriums und der Königlichen Regierung, auch zahlreiche Grüße gaben ein beredtes Zeugnis ab für die große Liebe und Verehrung, die der Jubilar mit Recht genießt.

* **Quedlinburg,** 20. Oktober Der in Quedlinburg in einer Fabrik angestellte Handlungsgehülfe Walter Becker von hier verübte, nachdem er am Donnerstag einen Scheck von 2328 Mark und 600 Mark bar seinem Prinzipal unterschlagen hatte, heute morgen hier Selbstmord durch Erschießen. Von dem unterschlagenem Betrage war nichts mehr vorhanden.

* **Von der Wethau,** 28. Oktbr. In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend haben wiederum Diebe zwei Stationen unserer Bahnlinie Naumburg-Teuchern nächtliche Besuche abgestattet. In Wethau blieb es bei dem Versuche, da die eisenbeschlagenen Türen und eisernen Fensterläden das Unternehmen zu sehr erschwerten. In Krauschwitz geschah der Einbruch durch Zertrümmern einer Fensterscheibe des Wartesaales. Dann war die Schaltertür aufgebrochen worden und im Dienstzimmer die Beraubung des Geldkastens wenn auch erfolglos versucht worden. — Die Einbrüche auf dieser Strecke haben sich ziemlich häufig wiederholt. In Wethau ist es bereits das fünftemal, in Krauschwitz das drittemal. Immer war es aber nur auf Beraubung der Geldschränke abgesehen, wie ja auch die kürzlich verübten Einbrüche bei der Firma Hölz u. Söhne in Stößen und auf dem Mertendorfer Bahnhofe beweisen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821119061101-18/fragment/page=0002

Vermischtes.

* **Mainz,** 30. Oktober. Die Tragödie in der Thomasmühle bei Nieder-Saulheim in Hessen wird anscheinend eine gerichtliche Sühne nicht finden. Wie noch erinnerlich sein dürfte, hatte sich der 80jährige Mühlenbesitzer Thomas in Gemeinschaft mit seinem Sohne in der Mühle verbarrikadiert und gab auf die Gendarmerie und das Publikum zahlreiche Gewehrschüsse ab, wobei der Wachtmeister Rückert tödlich verletzt wurde. Erst nach mehrtägiger „Belagerung" des Grundstücks gelang es, Thomas und Sohn zu überrumpeln, worauf beide zur Beobachtung ihres Geisteszustandes einer Irrenanstalt überwiesen wurden. Nunmehr ist sowohl für den alten Thomas als auch für seinen Sohn Melchior von Gerichts wegen ein Vormund bestellt worden, womit endgültig ihre Unzurechnungsfähigkeit ausgesprochen sein dürfte. Inzwischen ist ein Teil des Besitztums der Geisteskranken, eine stattliche Bienenkultur, landwirtschaftliche Geräte usw. versteigert worden, und auch das gesamte Immobiliar soll demnächst zur öffentlichen Versteigerung gelangen. In dem unheimlichen, alten Mühlengebäude haust zurzeit nur noch die 78jährige Ehefrau des Thomas. Ihr Mann und Sohn sind einer Irrenanstalt zugeführt worden.

* **Finsterwalde,** 29. Oktober. Einen unfreiwilligen Aufenthalt auf einem Fabrikschornstein mußte dieser Tage ein Schornsteinfegermeister erleben. Der „Schwarze" war mit der Abtragung eines Schornsteins der Reichelt-Metallschrauben-A.-G., der nicht mehr in Gebrauch genommen wurde, beauftragt worden. Morgens begann er die Arbeit. Er besteig den Schornstein und warf die Mauersteine, die er oben loswiß, in den Innenraum des Schlotes. Ein Arbeiter sollte die Steine, die sich nun am Boden des Schornsteines befanden, wegtransportieren, unterließ dies aber. So kam es, daß sich der Schornstein fast bis zur Hälfte mit diesen Steinen füllte. Der Schornsteinfeger wollte nun gegen Mittag hinabsteigen, kam aber nur bis zu den Steinen, die sich im Innern des Schornsteins angesammelt hatten. Mit vereinteu Kräften von inzwischen herangeholten Arbeitern gelang es, das Hindernis zu entfernen, um den Schornsteinfeger, der einen Tag gefastet hatte, gegen 7 Uhr abends aus seiner mißlichen Lage zu befreien.

* **Schmölln,** 29. Oktober. Schrecklich verbrannt hat sich hier der Gehülfe einer Drogenhandlung, und zwar durch eigene Schuld. Er hatte eine Flasche mit Benzin gefüllt und dabei etwas auf den Boden laufen lassen. Anstatt diesen Fleck vorsichtig zu beseitigen, zog er es vor, ihn durch Hinwerfen eines Zündholzes in Brand zu stecken und dann die hochaufschlagenden Flammen durch Austreten mit den Füßen zu ersticken. Dabei gerieten seine Kleider in Brand. Zwar gelang es dem herbeigeeilten Geschäftsinhaber, die Flammen zu dämpfen, doch hatte der junge Mann bereits so schwere Brandwunden erlitten, daß er ins Krankenhaus geschafft werden mußte, wo man für sein Leben fürchtet.

* **Gößnitz** (S.-A.), 29. Oktober. Verschüttet und getötet wurde in der Brikettfabrik der Grube „Agnes" der 25 Jahre alte Maschinwärter Richard Dittrich von hier. Der junge Mann wollte Kohlen in den zur Brikettpresse führenden Trichter werfen und fiel dabei in den Trichter, wobei die nachstürzenden Kohlen Dittrich verschütteten und so der Erstickungstod eintrat.

* **Ostende,** 30. Oktbr. Der der Bremer Dampfschiffahrtsgesellschaft „Argo" gehörige Dampfer „Hermann", der am 28. Oktober von Antwerpen abgegangen war, wurde am Abend dieses Tages in der Nähe von East Goewin von einem unbekannten Viermaster in den Grund gebohrt. Die 23 Mann zählende Besatzung ist ertrunken. Ein Heizer, der sich an Wrackteilen festgehalten hatte und von einem Ostender Fischerboot gerettet worden war ist heute hierher gebracht worden.

Gerichtszeitung.

* **Halle,** 27. Oktober. Der 22jährige Handlungsgehilfe Max R. von hier war vor der Strafkammer angeklagt, in einer hiesigen Bankfiliale 13,000 Mark unterschlagen zu haben. Die Beweisaufnahme ergab aber, daß die Summe sich sogar auf 42—43,000 Mark beläuft. Die Verhandlung mußte daher behufs weiterer Ermittelungen vertagt werden. Der Angeklagte ist guter Herkunft und genoß auch aus diesem Grunde bei seinen Chefs unbegrenztes Vertrauen. Nach seiner Lehrzeit im Halberstädter Hauptgeschäft wurde er in der hiesigen Filiale angestellt. Hier hatte er selbständig Kassengeschäfte zu führen, auf Schecks Geld von der Reichsbank zu holen und dergl. Es stand ihm sogar ein Schlüssel zum Geldschrank zur Verfügung. Wenn der Filialleiter auf Reisen ging, so stellte er für den Fall, daß Geldbedarf eintrete, mehrere Schecks aus, auf die R. dann Gelder von der Reichsbank entnehmen konnte. Dieses Reichsbankkonto hat R. aber auf eigene Rechnung weidlich ausgenutzt. Sein hiesiger Chef äußerte heute, der Angeklagte habe es großartig verstanden, jede Kontrolle von sich fernzuhalten. Erst als er Ende Juli d. Js. plötzlich verschwand, sei eine Revision vorgenommen und zunächst nur ein Manko von 13,000 Mark entdeckt worden. Die größeren Fehlbeträge habe man erst viel später herausgefunden. Es sei anfangs gar nicht für möglich gehalten worden, daß der junge, bisher mit vollstem Vertrauen bedachte Mann so habe handeln können. Auch sei allen ein Rätsel, was er denn mit diesen Unsummen eigentlich angefangen habe. Vor Gericht gab er hierfür die Aufklärung, daß er viel in leichtsinnig lebemännischer Gesellschaft verkehrt habe, in der namentlich dem Hazardspiel eifrigst gehuldigt worden sei. Er wolle die Herren, mit denen er gespielt habe, nicht nennen, um sie nicht zu kompromittieren. Seiner Behauptung nach wird hier in Halle „in besten und höchsten Kreisen" sehr hoch gespielt. Als ihm nach all den Veruntreuungen schließlich doch einmal das Gewissen schlug, verließ er Halle plötzlich, nahm aber noch 11,000 Mark mit auf die Reise. Er fuhr zunächst nach Magdeburg und landete schließlich in Paris. Hier spielte er dreimal bei Pferderennen und verlor dabei große Summen. Auch Spielkasinos suchte er auf, in die man ihm gegen 10 Mark Entree ohne weiteres Zutritt gewährte. Dieses Spieltreiben setzte er dann noch einige Zeit in Rouvières fort. Als er schließlich nur noch 80 Frank sein eigen nannte, zog er es vor, in die Heimat zurückzukehren, wo man ihn sehr bald festnahm. Auf das Ergebnis der vertagten Hauptverhandlung darf man gespannt sein.

* **Leipzig,** 30. Oktbr. Die Schutzleute Petschack und Wolf in Berlin waren s. Z. zu 300, bezw. 100 M. Geldstrafe verurteilt worden, weil sie im Gebäude des Polizei-Präsidiums in Berlin den Mörder Hennig hatten entwischen lassen. Die gegen dieses Erkenntnis eingelegte Revision wurde vom Reichsgericht verworfen.

Kleines Feuilleton.

* **Der Hauptmann von Köpenick und seine Kollegen.** Die Schuhmacher sind nicht wenig stolz darauf, daß der genialste Räuber der letzten Zeit aus ihrem Stande hervorgegangen ist. Das kam wiederholt zum Ausdruck in der Versammlung der streikenden Schuhmacher in Berlin. Unter großem Beifall betonte ein Diskussionsredner, „die Schuhmacher seien schon seit den Zeiten von Hans Sachs als die intelligentesten aller Handwerker bekannt. Ein schlagender Beweis für diese Intelligenz sei auch der Streich des Hauptmanns von Köpenick. Als alter klappriger Greis, ohne Soldat gewesen zu sein, mit nicht vorschriftsmäßiger Uniform, eine ganze Stadt zu übercumpeln, das konnte nur einem Schuster gelingen." (Beifall). Diesen Ruhm würden sich die Schuhmacher nicht nehmen lassen, wenn sie auch keineswegs das begangene Verbrechen billigten. In der weiteren Debatte fielen noch scharfe Angriffe auf den Köpenicker Polizeiinspektor.

* **Das Lortzing-Denkmal in Berlin,** an der Rousseau-Insel im Tiergarten, ist am Sonntag in Gegenwart von Vertretern der Musik, des Theaters, der Wissenschaft, vieler Handwerkervereine und Innungen enthüllt worden. Als Vertreter des Kaisers legte Generalintendant v. Hülsen einen Kranz an dem Denkmal nieder. Der Feier, welche durch das Philharmonische Blasorchester und den Chorgesang des Berliner Lehrergesangvereins eingeleitet und beschlossen wurde, wohnten die beiden noch lebenden Kinder des Meisters, eine Tochter und ein Sohn — er ist am k. Schauspielhaus engagiert — bei. Die eindrucksvolle Festrede hielt Oberregisseur Droescher an der k. Oper. Das Denkmal ist ein Marmorwerk Prof. Eberleins, die Figur von schlichter Auffassung, die Vorderseite des Sockels belebt von Putten, welche Gestalten aus Lortzings Werken charakterisieren. Den Platz hat der Kaiser dem schönen Zwecke gewidmet und persönlich bestimmt.

* **Dreifacher Mord.** Aus Zittau, 29. Oktober, wird gemeldet: Eine furchtbare Bluttat ist in der Nacht zum Sonntag in der an der deutsch-böhmischen Grenze belegenen Ortschaft Pankrac verübt worden. Am Sonntag früh fand man in ihrer Schlafstube im Blute schwimmend die Maurersehefrau Liebig, ihren elfjährigen Sohn und ihr vierjähriges Töchterchen erschlagen vor. Neben ihnen lag das zur Tat benutzte blutbedeckte Beil, das der Mörder, der aus einer Tischlade 20 M. raubte, zurückließ. Der Mörder ist entkommen.

* **Unfall in den Tauern.** Aus Gastein wird gemeldet: Fünf reichsdeutsche Hochtouristen unternahmen gestern eine Tour auf die Malnitzer Tauern. Sie verloren während eines furchtbaren Schneegestöbers den Weg. Der Mediziner Hans Lamfert aus Düsseldorf stürzte ab und blieb, mehrfach verletzt, bewußtlos liegen. Er konnte erst nach fünfstündiger Klettertour von seinen Gefährten zu Tal gebracht werden. Die Verletzungen Lamferts sind nicht lebensgefährlich.

* **Beneidenswerte Bürger.** In ganz Deutschland dürfte es wohl kaum eine zweite Gemeinde geben, die ihren Bürgern gleich große Vorteile bietet wie das kleine, gar herrlich im untern Maintale zwischen Spessart und Odenwald gelegene Städtchen Klingenberg. Die Gemeinde besitzt ein Bergwerk von ungeheurer Ausdehnung, in welchem ein feuerfester Ton gegraben wird, der weithin bis übers Meer versandt wird und der Gemeindekasse alljährlich viele Hunderttausende abwirft. Die Gemeinde sieht sich infolgedessen in die angenehme Lage versetzt, ihren zirka 500 Bürgern nicht nur alle Vorzüge des modernen Fortschritts, wie Elektrizität, Schulen, Schlachthaus usw., völlig kostenfrei zu bieten ohne jede Steuer, sondern zahlt auch alljährlich jedem Bürger eine Barsumme aus. In diesen Tagen bekam jeder Bürger bare 400 Mark ausgezahlt.

* **Eine Leichenausgrabung in Neustadt a. d. Haardt** führte auf die Spur eines noch nicht aufgeklärten Verbrechens. Vor einigen Tagen starb die Tochter eines dortigen Rechtsanwalts, eine Münchener Medizin-Studentin, eines plötzlichen Todes. Dies veranlaßte die Staatsanwaltschaft nachträglich zur Leichenausgrabung, wobei eine Vergiftung festgestellt wurde. Angeblich liegt ein Verbrechen vor, das mit einer Liebesaffäre in Verbindung steht.

* **Eine mysteriöse Angelegenheit.** Aus Leipzig, 30. Oktober, wird gemeldet: Vermißt wurden bei Ordnen des Nachlasses eines im Mai d. J. verstorbenen, in der Windmühlenstraße wohnhaft gewesenen Arztes eine Anzahl Wertpapiere, die der Verstorbene in seinem Besitz gehabt haben mußte. Solche Papiere wurden dann auch bei einer hiesigen Bank veräußert, doch konnte der Verkäufer zunächst nicht ermittelt werden, da er sich eines falschen Namens bedient hatte. Vor einigen Tagen wurden abermals bei einer Bank derartige Wertpapiere angeboten, und es wurde die Person der Polizei übergeben. Es war ein 57 Jahre alter Produktenhändler, der hier wohnhaft ist und sich wieder einen falschen Namen beilegte. Bei einer Durchsuchung seiner Wohnung wurden noch Wertpapiere im Betrage von annähernd 20 000 M. gefunden, die aus dem erwähnten Nachlasse herrühren. Der Mann hat die Papiere von der Frau seines erst kürzlich verheirateten Sohnes erhalten, die bei dem Arzt in Stellung gewesen ist. Wie die jetzt auswärts weilende Frau in den Besitz der Papiere gekommen, ist noch nicht aufgeklärt. Eine Anzahl anderer Personen waren in Frage gekommen, sich die Papiere angeeignet zu haben.

* **Ein Postbote von Südwestafrika verschollen.** Einem beklagenswerten Unfall ist anscheinend der in Deutschsüdwestafrika beschäftigte Postbote Ohlemann (früher im Bezirk Halle) zum Opfer gefallen. Ohlemann, der erst am 29. August im Schutzgebiet eingetroffen war, hat sich am 2. September nachmittags von seinem Amtsort Omaruru entfernt, anscheinend um einen Jagdausflug zu unternehmen und ist seitdem verschollen. Die am nächsten Morgen im weitesten Umfange angestellten Nachforschungen nach seinem Verbleiben sind ergebnislos verlaufen. Mehrere Tage hindurch haben berittene Patrouillen und sämtliche in Omaruru verfügbare Kaffern die Umgegend durchstreift, ohne daß es ihnen gelungen ist, eine Spur von Ohlemann zu finden. In dem unwegsamen und wasserarmen, fast durchweg mit Dornenbusch bewachsenen Gelände ist die Gefahr des Verirrens und Verdurstens, besonders bei dem neuen Ankömmling, sehr groß. Ohlemann ist daher auch, wie die „D. Verk.-Ztg." mitteilt, von dem Vorsteher der Postagentur ausdrücklich davor gewarnt worden, ohne ortskundige Begleitung auf die Jagd zu gehen.

* **Humoristisches.** „So, diesen Sommer hatten Sie keine Not, Mägde zu bekommen?" — Gutsbesitzer: „Nein, die Kaiser-Manöver fanden hier statt."

Die Bombenschlacht in den Straßen Petersburgs.

Am 26. d. M. hat, wie bereits berichtet wurde, auf einer von Menschen belebten Straße der russischen Hauptstadt eine Bande von zwanzig Mann einen von Gendarmen eskortierten Wagen, der Staatsgelder enthielt, durch Bomben angegriffen und beraubt. Es fielen ihr 366 000 Rubel (ca. 700 000 Mark) in die Hände. Zwischen den Räubern und dem Militär kam es dabei zu einer förmlichen Straßenschlacht, über die die „Petersburger Zeitung" wie folgt berichtet:

Als der Wagen, der ziemlich langsam fuhr, um 11 Uhr 30 Min. an der Ecke des Katharinen-Kanals und des Fonarny Pereulok vorüberfuhr, wurde er in weitem Kreise von ungefähr 15 bis 20 gut gekleideten jungen Leuten umringt. Die eskortierenden Gendarmen hatten kaum die Verdächtigen bemerkt, als schon unmittelbar vor dem Wagen mit furchtbarem Knall eine Bombe explodierte, wobei ein Pferd getötet und das andere schwer verwundet wurde. Als die Räuber sahen, daß der Wagen nicht zertrümmert worden war, schleuderte einer von ihnen eine zweite Bombe. Die Kraft der Explosion war furchtbar, die Passanten stoben auseinander, und nicht nur an beiden Seiten des Katharinen-Kanals, sondern auch eine gute Strecke am Fonarny Perenlock und sogar am Wosnessenski Prospekt waren alle Fensterscheiben der Häuser in feinste Splitter zertrümmert.

Der im Wagen sitzende Rendant und seine Begleiter, die ganz den Kopf verloren hatten, sprangen nun heraus, ließen das Geld im Stich und liefen davon. Die halb betäubten und verwirrten Gendarmen wußten unter dem unmittelbaren Eindruck der Explosion auch nichts Besseres zu tun, als so schnell wie möglich davon zu jagen und den Schatz im Stich zu lassen. Die Räuber umzingelten nun den Wagen von allen Seiten, und während die einen sich daran machten, das Geld fortzuschaffen, eröffneten die anderen auf die flüchtenden Rentelbeamten und Gendarmen ein heftiges Revolver- und Pistolenfeuer. Darauf nahmen sie die Geldsäcke aus dem Wagen und liefen in die Richtung zur Wosnessenski-Brücke, wo ihnen eine Droschke, in der sich eine gutgekleidete Dame befand, entgegenkam. Ihr warf sie zwei Säcke zu, worauf die Droschke in rasendem Tempo davoneilte. Die Gendarmen, die sich unterdessen gefaßt hatten, kehrten nun um, wobei mehrere absaßen und auf die Räuber ein starkes Gewehrfeuer eröffneten. Es entspann sich ein harter Kampf. Die Bande behauptete hartnäckig ihre Stellung und schoß aus ihren Brownings, Parabellum- und Mauser-Pistolen auf die Gendarmen. Als der Wagen nun durchsucht war und die Räuber sich davon überzeugt hatten, daß weiter nichts zurückgeblieben war, zerstreuten sie sich nach allen Seiten. Die meisten von ihnen liefen den Fonarny Pereulok entlang.

Der Hauptmann von Köpenick und — Graf Pückler.

Vorgestern, Montag, abend hat in Berlin eine Versammlung stattgefunden, in welcher der bekannte Graf Pückler eine Rede hielt; er ging bei seinem Referate über das Thema „Mehr Ernst!" noch einmal kurz auf seine jüngste Verurteilung ein und sprach dabei die Drohung aus, daß er mit „furchtbaren Enthüllungen" hervortreten werde, falls er noch einmal eine Anklage bekomme. Ganz Berlin werde dann auf dem Kopfe stehen. Im weiteren Verlaufe seiner Rede kam er auch auf den „Hauptmann von Köpenick" zu sprechen und stellte diesen als einen ganz modernen Raubritter hin. Leider habe sich dieser gute Mann fassen lassen. Ihn (Pückler) hätte die Polizei sicher nicht gekriegt. Die Verhaftung des Hauptmanns täte ihm herzlich leid. Er sei ein Mann, wie er ihn brauche. Hätte er 300 solcher Hauptleute, so wäre die Judenfrage für ihn gelöst. Sollte wieder einmal jemand einen solchen Raubzug unternehmen wollen, so solle er sich erst bei ihm (Pückler) melden. Er werde dem Betreffenden einige „Aufträge" erteilen, wo mehr als im Köpenicker Rathause herauszuschlagen sei.

Vom städtischen Zentral-Viehhof in Berlin.

Die Sperre ist offiziell aufgehoben worden, und das Vieh darf nunmehr nicht nur eingeführt, sondern auch lebend vom Viehhof ausgeführt werden. Die Sperre, eine Folge des Auftretens der Maul- und Klauenseuche, hatte seit dem 17. d. M. gedauert. Ausgiebige Desinfektionen gingen während der letzten Tage der Aufhebung der Sperre voran.

Briefkasten der Redaktion.

* **Poststempel Merseburg.** Weshalb anonym? Herzog Karl Wilhelm Ferdinand von Braunschweig ist laut Brockhaus' Konversations-Lexikon am 9. Oktober 1735 geboren, war also am Tage der Schlacht bei Auerstedt 71 Jahre alt, wie Rittmeister von Schönaich (nach Ihrer Mitteilung es auch angibt. Ihre weitere Mitteilung, Pauly gäbe in seinem Werke „Friedrich Wilhelm III." das Alter des Herzogs auf 79 Jahre an, ist uns neu, vielleicht liegt im Pauly'schen Werke ein Druckfehler vor. Wer nun vollends in öffentlicher Versammlung von 81 Jahren spricht, ist ganz falsch unterrichtet. Brockhaus' Daten, die Sie als zuverlässig hinnehmen können, sind: Geburt: 1735, später Führung der braunschweigischen Truppen im 7-jährigen Kriege, 1773 Uebertritt in preußische Dienste, 1780 Uebernahme der Regierung von Braunschweig, 1787 an der Spitze der preußischen Truppen Expedition nach den Niederlanden, 1792—94 Oberbefehl über die preußischen Truppen gegen Frankreich, 1806 bei Auerstedt schwer verwundet, Tod am 10. November 1806.

Telegramme und letzte Nachrichten.

* **Köln,** 30. Oktober. Vom hohen Chor des Domes ist der „Köln. Volksztg." zufolge heute vormittag ein großes Stück vom Blattfries des Hauptgesimses aus einer Höhe von etwa 20 Meter herabgestürzt. Es streifte dabei die Kreuzigungsgruppe unter dem Chorfenster, die erst neulich von einem herabstürzenden Stein getroffen und gerade wiederhergestellt war, sodaß sie an mehreren Stellen erheblich beschädigt ist. Auf der Domterrasse zersprang der Stein in zahlreiche meist faustgroße Stücke; eines jedoch wog neun Pfund. Menschen sind glücklicherweise nicht verletzt worden. Infolge des Vorfalls wird das Publikum erneut davor gewarnt, den Weg an der Domterrasse zu benutzen, da bei der Wucht, mit der die Steine abstürzen, eine Lebensgefahr für die den Dom besuchenden Personen besteht.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821119061101-18/fragment/page=0003

Bekanntmachung.

Die **Neuwahlen** für den Domgemeinde-Kirchenrat und die Domgemeinde-Vertretung sollen am

4. November d. Js.

im Anschluß an den Hauptgottesdienst stattfinden. (2071

Es scheiden aus:

a. (Gemeinde-Kirchenrat):

die Herren:

1. Rendant **Artus,**
2. Kanzleirat **Pohle,**
3. Tischlermeister **Malpricht.**

b. (Gemeinde-Vertretung):

die Herren:

1. Lehrer **Berger,**
2. Sekr. der L.-Vers.-Anst. **Graf,**
3. Bauunternehmer **Graul sen.,**
4. Gen.-Kommiss.-Zeichner **Helbig,**
5. Sekretär beim Schiedsgericht **Jaehnert,**
6. Musikdirektor **Schumann,**
7. Buchhändler **Stollberg,**
8. Regierungs-Sekretär **Stoye,**
9. Handelsgärtner **Wittenbecher,**
10. Kanzleirat **Wolf,**
11. Rentier **Zentgraf,**
12. Für ein aus der Gemeinde verzogenes Mitglied der Gemeinde-Vertretung muß eine Neuwahl erfolgen.

Die Ausscheidenden sind wieder wählbar.

Die vom Gemeindekirchenrat und der Gemeindevertretung geprüfte und zu entlastende Kirchenrechnung für das Rechnungsjahr 1905 liegt vom 1. bis 14. November in der Domküsterwohnung zur Einsicht aus.

Der Domgemeinde-Kirchenrat.

Das

54. Jahresfest

des Gustav-Adolf-Vereins

(Merseburg-Stadt)

wird am **Sonntag, den 4. November d. Js.,** gefeiert werden mit **Gottesdienst im Dom, abends 5 Uhr,** Predigt: Herr Superintendent **Goebel-Niederbeuna,** und **Festversammlung in der „Reichskrone", abends 8 Uhr.**

Der hiesige **Bürger-Gesangverein** hat seine Mitwirkung freundlichst zugesagt. (2068

Zu reger Teilnahme werden unsere evangelischen Mitbürger herzlichst eingeladen.

Der Vorstand.

Bithorn. Scholl meyer.

Mark 450,000.—

sind auf I. und II. Hypothek auf **Acker** auszuleihen. Näheres durch (2046

Friedmann & Co., Halle a. S., Poststr. 2.

Mk. 36,000.—

will ich wieder auf **gute Acker-Hypothek,** auch II. Stelle, ausleihen. Offerten unter **Nr. 2072** an die Exped. d. Ztg.

Gut

von 50—80 Morgen mit nur gutem Boden möchte ich kaufen. Offerten unter **Nr. 2073** an die Exp. d. Ztg.

Frisch eingetroffen:

Hasen,

auch zerlegt,

I. Fasanenhähne u. -Hennen,

Rebhühner,

Feinste Dresdener und hiesige Gänse,

Ia. junge Enten, Hähnchen, Tauben, Suppenhühner,

Ia. böhmische Spiegelkarpfen, Schleie, Hechte, Aale.

Frisch auf Eis:

Schellfisch u. Cabeljau

empfiehlt (1887

Emil Wolff.

Statt besonderer Meldung!

Gestern entschlief sanft nach langem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter und Grossmutter,

Frau Agnes Ritter

geb. Knoblauch (2074

im Alter von 62 Jahren.

Dies zeigt, gleichzeitig **im Namen aller Hinterbliebenen,** tiefbetrübt an

Halle a. S., Wittekindstr. 10. **C. Rich. Ritter,** Pianoforte-Fabrikant.

NB. Die Beerdigung findet Freitag, den 2. November, nachmittags 3 Uhr, von der Kapelle des Nordfriedhofes aus statt.

Lampen

aller Art in größter Auswahl von den billigsten bis zu den allerfeinsten.

Paul Ehlert vorm. Aug. Perl

Markt 21/22. (2075

Den kolossalen Anklang,

den **abermals bedeutenden Zuspruch,** den in dieser Saison wieder unsere **selbstgefertigten,** mittleren

Möbel-Ausstattungen

gefunden haben, ist ein Beweis für die **Vorzüglichkeit** unserer Arbeiten, und da wir die **einzige Firma** sind, welche die Fabrikation nur auf gute, solide **Mitteleinrichtungen** zugeschnitten hat, so haben wir in dieser Richtung **keine Konkurrenz** und leisten daher Hervorragendes.

Unser reichhaltiges Lager stellen gern ohne Verpflichtung einer Besichtigung frei. (2053

Möbelfabrik mit Dampfbetrieb

Gebr. Kroppenstädt, Halle a. S.

Kataloge etc. gratis.

Transport frei Haus durch eigenes Geschirr.

Seidenstoffe.

Langjährige Verbindungen mit ersten Fabrikanten bürgt für solide Waren bei vorteilhaftesten Preisen.

Weisse Seidenstoffe für Brautkleider.

Anfertigung eleganter Toiletten in eigenen Ateliers. Muster-Kollektionen nach auswärts franko.

Bruno Freytag, Halle a. S. Gegr. 1865.

Piano-Magazin

Maercker & Co.

Inhaber: **Hermann Maercker,** früher Mitinhaber der Firma Vogel & Maercker,

Halle a. Saale,

Neue Promenade Ia,

vis à vis den Francke'schen Stiftungen, Saale-Zeitungs-Passage,

empfehlen ihr gut assortiertes Lager gediegener

Pianinos, Flügel u. Harmoniums

und bieten ihren geehrten Abnehmern bei solider Preisstellung (auch Teilzahlung) langjährige Garantie für ihre Fabrikate.

Gebrauchte Instrumente nehmen in Zahlung und sind solche, gut repariert, stets am Lager.

Stimmungen und **Reparaturen** werden sachkundig und sorgfältig ausgeführt, auch halten Genannte ihr **Piano-Leih-Institut** empfohlen. (1538

Maurer und Handarbeiter

stellt bei dauernder Arbeit an der **Schachtanlage** der Anhalter Kohlenwerke in **Mücheln** ein.

Zu melden beim Polier **Heller.**

Eier,

groß und gesund, à Mandel 16 Stück,

Mark 1.10,

empfiehlt (1851

Emil Wolff.

Die **Inhaber offener Verkaufsstellen** hiesiger Stadt gestatten wir uns zu einer **am Mittwoch, den 7. November 1906, abends 8½ Uhr, im großen Saale des „Tivoli"** stattfindenden

Versammlung

ergebenst einzuladen. (2042

Tagesordnung:

Besprechung über den 8 Uhr-Ladenschluss.

Merseburg, den 27. Oktober 1906.

Der Vorstand des Kaufmännischen Vereins.

Nur die Marke „Pfeilring"

giebt Gewähr für die Aechtheit unseres

Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin.

Man verlange nur (1574

„Pfeilring" Lanolin-Cream

und weise Nachahmungen zurück.

Lanolin-Fabrik Martinikenfelde.

Palmin

Feinstes Pflanzenfett zum Kochen, braten u. backen.

Ehe

Sie **Möbel** kaufen, besichtigen Sie bitte ohne Kaufzwang meine **großartige**

Möbel-Ausstellung

von ca. 100 Musterzimmern.

Kompl. Wohnungs-Einrichtungen in allen Holz- u. Stilarten, schon von 250, 350 500, 1000—10000 Mk. stets am Lager.

Kompl. englische Schlafzimmer schon von 150 Mk. an. (1439

Event. entgegenkommende Zahlungsweise. Musterbuch gratis u. franko. — Fernsprecher Nr. 7348. Franko-Lieferung nach allen Bahnstationen.

Leipziger Möbelhallen C. M. Raschig

Leipzig, Tauchaerstr. 32 (Battenberg).

Fahnen, Reinecke Hannover.

Vertreter in **Merseburg:**

Carl Brendel, Gotthardtstr. 45.

Heirat wünscht junges alleinstehend. Fräul., 22 Jhr., mittelgr., 40000 Mk. Verm., mit charakterv. Herrn bis 35 Jhr. Nur ernste Reflkt. erb. Näh. unt. **„Harmonie", Berlin,** Postamt Lichtenberger Straße. (1958

Butter Täglich frisch **Käse.** **Tafelkuhbutter** 10 Pfund-Colli Mk. 6,40. **Tilsiter Käse** vollfett, 10 Pfd. Mk. 3,70. Zur Probe 5 Pfd. Butter und 5 Pfd. Käse Mk. 4,90. (2017

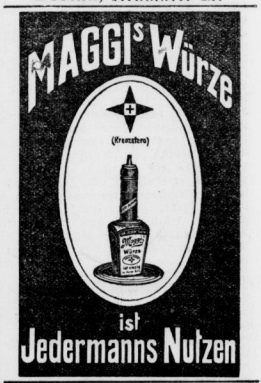
Frau **Dim,** Tilsit e 208 (via Schlesien).

Sichere Existenz!

Junges, etwas bemitteltes Ehepaar, welches sich in Massage auszubilden wünscht, sofort gesucht von der

Kurbadeanstalt Quisisana

Dessau, Neumarkt 12.



Stadttheater in Halle.

Donnerstag, den 1. November, abends 7½ Uhr, Umtauschkarten gültig: **Der polnische Jude.** — **Ein Tag in Ostende.** (Ballet.)

Für die Redaktion verantwortlich: Rudolf Heine. — Druck und Verlag von Rudolf Heine in Merseburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17080821119061101-18/fragment/page=0004